

Rudolf Steiner.

INNERES WESEN  
DES MENSCHEN UND  
LEBEN ZWISCHEN  
TOD UND  
NEUER GEBURT

6 Vorträge, gehalten zu Wien

Ostern 1914

Nach einer vom Vortragenden nicht durch-  
gesehenen  
Nachschrift

herausgegeben von Marie Steiner.

Es wird gebeten,  
diese Abschrift nicht zu vervielfältigen.

## Inhalt.

1. Die vier Kreise des menschlichen Seelenlebens und ihr Erkräften im Raum... (9.April)
  2. Das Ausdemleibtreten in der Zeit (10.April)
  3. Phantome und Gedächtnisschatz. Das ungeborene Schattenhafte unseres Gefühls und Willens..(11.April)
  4. Die Umwandlung der kosmoschen Weisheit in organisierende Seelenkräfte. Der Wille als schöpferische Kraft... (12. April)
  5. Flutende Weisheit und fragende Dinge. Ausströmender Wille und neues Weltenlicht...(13.April)
  6. Unsere eigene Vergangenheit als Außenwelt. Schaffung eines geistig-ätherischen Urbilds für das nächste Erdenleben....(14.April)
-

Flutende Weisheit u. fragende  
Dinge.  
Ausströmender Wille und neues Weltenlicht.

Es wird mir nun obliegen, von den Vorgängen zwischen dem Tod und einer neuen Geburt noch einmal zu sprechen, aber mit Benutzung derjenigen Vorstellungen, die wir in den vier letzten Vorträgen haben gewinnen können. Es wird natürlich dadurch, daß es mit einer gewissen Kürze wird behandelt werden müssen, manches von dem umfassenden Thema nur angedeutet werden können, es wird manches, was vielleicht aus der bildlichen Darstellung nicht folgt, herausgearbeitet werden müssen. Aber das, was unsere anthroposophischen Freunde nicht heute schon vollständig finden werden, auch das wird dann im Laufe der weiteren Erkenntnis der Geisteswissenschaft sich zeigen.

Wenn der Mensch durch die Pforte des Todes getreten ist, so hat er seinen physischen Leib abgelegt, der physische Leib ist den Elementen der Erde übergeben. Mit anderen Worten könnte auch über ihn gesagt werden: Der physische Leib hat sich herausgehoben aus den Kräften und Gesetzen, die ihn zwischen der Geburt und dem Tode vom eigentlichen Menschen heraus durchdringen, und die andere Gesetze sind als die bloß chemischen und physikalischen Gesetze, denen er dann nach dem Tode als physischer Leib verfällt. Vom Gesichtspunkt der physischen Welt aus hat der Mensch ja selbstverständlich die Anschauung: von der menschlichen Wesenheit ist zurückgeblieben auf dem physischen Plane das, was diesem physischen Plane angehört. Es wird dieses dem physischen Plane Angehörige nun auch dem physischen Plane übergeben; für den Menschen selbst aber und für alle Auffassung der geistigen Welt kommt in Betracht der Gesichtspunkt, den der Tote, der Mensch hat einnehmen müssen, der durch die Pforte des Todes geschritten ist. Für ihn bedeutet das Verlassen des physischen Leibes einen inneren Vorgang, einen Seelenvorgang; für die Hinterbliebenen ist das, was mit dem physischen Leibe nach dem Tode geschieht, ein äußerer Vorgang. Und das Innere des Menschen, das Menschlich-Seelenhafte des verstorbenen Menschen drückt sich ja innerhalb dessen, was als sterblicher Überrest zurückgeblieben ist, nicht mehr aus; für den Menschen selbst aber, der durch die Pforte des Todes gegangen ist, ist dennoch etwas verbunden mit dem Verlassen des Leibes. Ein inneres Seelenerlebnis bedeutet es, : du bist aus deinem physischen Leib herausgegangen und lässest diesen physischen Leib zurück.

Es ist außerordentlich schwierig, ich möchte sagen, vom Standpunkt des physischen Planes aus dieses, was da im Inneren der Seele vorgeht, wirklich sachgemäß zu schildern. Denn es ist ein innerer Vorgang, der im Grunde etwas ungeheuer Umfassendes, etwas ungeheuer Bedeutsames hat; es ist ein innerer Vorgang, der ja im Grunde kurz dauert, aber von einer für das gesamte menschliche Leben universalen Bedeutung ist. Nun, wenn man den Vorstellungsinhalt schildern möchte dessen, was da mit der Seele vorgeht, diesen Vorstellungsinhalt, den man natürlich heute in einem öffentlichen Vortrag noch nicht berühren kann, denn er würde die Öffentlichkeit zu sehr frappieren -- (vielleicht kommt aber auch dazu die Zeit), wenn man den Äußeren, also jetzt geistig äußerlichen Vorstellungsvorgang schildern wollte, mit dem sozusagen der Lebensweg beginnt, der zwischen dem Tod und einer neuen Geburt verläuft, so könnte man sagen: zunächst hat der durch die Pforte des Todes Geschrittene das Gefühl: du bist jetzt in einem ganz anderen Verhältnis zur Welt als du vorher warst, und das ganze frühere Verhältnis, das du zur Welt hattest, ist im Grunde genommen umgekehrt, radikal umgekehrt. Man müßte eigentlich in der folgenden Weise schildern, wenn man das, was da vorstellungsmäßig erlebt wird, schildern wollte. Man müßte sagen: der Mensch hat bis zu seinem Tode auf der Erde gelebt, er ist gewohnt gewesen in dieser Zeit auf der festen, materiellen Erde zu stehen, auf dieser materiellen Erde die Wesen des mineralischen, pflanzlichen, tierischen Reiches, Berge, Flüsse, Wolken, Sterne, Sonne und Mond zu sehen

und ist gewohnt worden, durch seinen eigenen Gesichtspunkt und durch seine im physischen Leib vorhandenen Fähigkeiten, sich dieses Ganze so vorzustellen, wie man es sich ja doch vorstellt, trotzdem man heute durch den Kopernikanismus weiß, daß es im Grunde ein Scheinbild ist: da oben ist das bleue Himmelsgewölbe wie eine Himmelsschale, da sind die Sterne darauf, darüber gehen Sonne und Mond usw., man selber ist wie in dieser Schale, in dieser Hohlkugel, im Innern da drinnen in der Mitte auf der Erde mit dem, was einem die Erde für die Wahrnehmung zeigt.

Es kommt uns jetzt <sup>nicht</sup> darauf an, daß das ein Scheinbild ist, daß wir selber nur durch die Beschränktheit unserer Fähigkeiten uns diesen ~~blaue~~ blauen Umkreis bilden, sondern darauf, daß wir ja garnicht anders können als das zu sehen; wir sehen eben das, was nur durch die Beschränktheit unserer Fähigkeiten so ist, sehen eben eine blaue Kugel als Firmament über uns gebildet. Wenn nun der Mensch durch die Pforte des Todes gegangen ist, so ist das erste, daß er die Vorstellung seiner Seele ausbilden muß: du bist jetzt außerhalb dieser blauen Kugel, in der du warst. Du siehst sie von außen an, aber so, als ob sie zu einem Stern zusammengeschrumpft wäre.-- Man hat zunächst kein Bewußtsein von dem, Sternwelt, in die man sich eigentlich ausbreitet, sondern man hat zunächst nur ein Bewußtsein von dem, was man verlassen hat: daß man seine Bewußtseinsphäre, die man gehabt hat im physischen Leibe, verlassen hat, bis wohin einen die menschlichen Fähigkeiten, die im physischen Leibe ausgebildet sind, haben schauen lassen. Es ist wirklich, aber geistig, etwas Ähnliches vorgegangen, wie vorgehen müßte, wenn mit bewußtem Erleben ein Küchlein, das in der Eischale drinnen ist, diese zerbricht und nachher die zerbrochene Eierschale, die es bisher umschlossen hat -- seine bisherige Welt -- von außen statt von innen sieht. Natürlich ist diese Vorstellung wiederum Maja, die da durch die menschliche Seele zieht, aber eine notwendige Maja. Wie gesagt: zusammengeschrumpft wie zu einem Sterne ist das, was uns vorher den Inhalt unseres Bewußtseins gab -- nur daß sich, von diesem Sterne ausgehend, dasjenige ausbreitet, was man nennen könnte: "e r s t r a h l e n d e k o s m i s c h e W e i s h e i t".

Diese erstarhlende kosmische Weisheit ist dasselbe, was ich auch gestern im letzten Vortrag behandelt habe, von dem ich gesagt habe, daß wir es in Fülle haben. Das glimmt und glitzert uns entgegen wie von einem feurigen Stern -- jetzt ist es nicht blau, wie das Firmament, sondern jetzt ist es feurig, rötlich erglimmend, -- und davon ausstrahlend in den Raum die Fülle von Weisheit, die uns aber zuerst zeigt -- sie ist in sich ganz beweglich -- das, was man nennen könnte ein Erinnerungstableau unseres letzten Erdenlebens. All die Vorgänge, die wir mit unserem inneren Seelenleben durchmessen haben zwischen dem ~~Tat~~ Geburt und dem Tode, wo wir bewußt dabei waren, treten vor unsere Seele hin, aber so, daß wir wissen, : du siehst das alles, weil der Stern, der da vor dir aufglänzt, der Hintergrund ist, der durch seine innere Tätigkeit bewirkt, daß du das alles sehen kannst, was sich als ein Erinnerungstableau ausbreitet.--

Das ist so mehr vom Standpunkt der Imagination aus gesprochen. Vom Standpunkt der Innerlichkeit gesprochen ist das Erlebnis etwa dieses, daß derjenige, der durch die Pforte des Todes gegangen ist, nunmehr ganz erfüllt ist von dem Gedanken: ja, du hast deinen Leib verlassen; jetzt, in der geistigen Welt ist dieser Leib lauter Wille. Ein W i l l e n s s t e r n, ein Stern, dessen Substanz Wille ist, das ist dein Leib. Und dieser Wille erglüht in Wärme und strahlt dir in den Weltenweiten -- in die du selber jetzt dich ergossen hast -- dein eigenes Leben zwischen der Geburt und dem Tode wie ein großes Tableau zurück. Und du verdankst dem Umstande, daß du innen verweilen konntest in diesem Stern, daß du alles das aus der Welt ziehen und saugen konntest, was du auf dem physischen Plan aus der Welt eben gezogen und gesaugt hast. Denn dieser Stern, dieser Willensstern, der jetzt den Hintergrund bildet, das ist das Geistige, deines physischen Leibes; dieser Willensstern ist der Geist, der deinen physischen Leib durchtränkt und durchkraftet. Das, was dir als Weisheit erstrahlt, das ist die Tätigkeit, die Beweglichkeit deines Ätherleibes.

Und es vergeht die Zeit, -- das ist ja auch schon im öffentlichen Vortrag charakterisiert worden -- die eigentlich nur nach Tagen dauert, wo

man den Eindruck hat: das Leben spielt sich ab wie ein E r i n n e -  
 r u n g s t a b l e a u. Unsere Gedanken, die zu unseren Erinnerungen  
 während des Lebens auf der Erde geworden sind, die rollen da gleichsam  
 ab in diesem Erinnerungstableau, die treten noch einmal vor unsere See-  
 le hin. Und wir können es so lange aufrecht erhalten, als wir die Kraft  
 haben, unter normalen Verhältnissen uns im physischen Leibe wach zu er-  
 halten. Es kommt ja nicht darauf an, wie lange wir einmal im Leben wach  
 geblieben sind in abnormen Verhältnissen; es kommt darauf an, welche  
 Kräfte wir in uns haben, um eben uns wach zu erhalten. Diese sind bei  
 dem einen so, ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ daß er kaum eine Nacht durchwachen kann  
 ohne daß ihn Müdigkeit überkommt, bei dem anderen, daß er es länger aus-  
 halten kann, ohne müde zu werden; und von dem Maße dieser Kräfte ist es  
 abhängig, wie lange der Mensch braucht, um mit diesem Erinnerungsta-  
 bleau fertig zu werden. Aber man hat auch das ganz deutliche innere Be-  
 wußtsein, daß dadurch, daß der Willensstern im Hintergrunde ist, in die-  
 sem Erinnerungstableau dasjenige ist, was wir uns im letzten Erdenleben  
 errungen haben; daß darin das ist, um was wir reifer geworden sind, was  
 wir sozusagen durch den Tod als ein Mehr hindurchgetragen haben gegen-  
 über dem, was wir beim Eintritt in unsere Geburt als ein Geringeres ge-  
 habt haben. Und dieses, was wir wie eine Frucht des letzten Lebens be-  
 zeichnen können, das fühlen wir so, als wenn es nicht bleiben würde,  
 wie es war während des Erinnerungstableaus, sondern wie wenn es sich  
 fernte, wie wenn es fortginge, wie wenn es in der Zeiten Zukunft hinein-  
 ginge und in der Zeiten Zukunft entschwände.

Ich werde heute vorzugsweise davon reden, wie es sich mit dem  
 Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt verhält bei solchen Men-  
 schen, die eine normale Lebensdauer erreicht haben und in normalen Ver-  
 hältnissen gestorben sind. Für Ausnahmefälle soll dann morgen das Nähe-  
 re gesagt werden.

Also es fernt sich unsere Lebensfrucht, wenn wir eine solche er-  
 langt haben, und wir wissen in der Seele: diese Frucht ist irgendwie  
 vorhanden, aber wir sind hinter ihr zurückgeblieben. Man hat das Be-  
 wußtsein, man ist an einem früheren Zeitpunkt verblieben, die Lebens-  
 frucht zieht schnell fort, so daß sie früher ankommt an einem späteren  
 Zeitpunkt, und wir müssen ihr nachziehen, dieser Lebensfrucht. Das, was  
 ich jetzt gesagt habe, dieses innere Erlebnis, daß die Lebensfrucht im  
 Weltenall weilt, vorhanden ist, das müssen wir uns so recht vorstellen;  
 denn das ist es, was den Grund bildet für unser Bewußtsein, für den Be-  
 ginn unseres Bewußtseins nach dem Tode. Unser Bewußtsein muß ja sozu-  
 sagen immer etwas angeregt werden. Wenn wir des Morgens aufwachen, so  
 wird unser Bewußtsein neuerdings angefacht -- während wir beim Schlaf  
 bewußtlos sind -- durch das Eintauchen in den physischen Leib und da-  
 durch, daß uns die äußeren Dinge gegenübertreten, dadurch, daß etwas  
 von außen wirkt. In den Verhältnissen unmittelbar nach dem Tode wird  
 dieses Bewußtsein angefacht durch das innere Erfühlen und Erleben von  
 uns dessen, was die F r u c h t u n s e r e s l e t z t e n L e-  
 b e n s ist, was wir uns errungen, erobert haben. Das ist vorhanden,  
 aber außer uns vorhanden. Und durch dieses Erfühlen und Erleben unseres  
 innersten irdischen Wesens außer uns haben wir die erste Entzündung  
 unseres Bewußtseins nach dem Tode; daran belebt sich dieses Bewußtsein.

Und dann beginnt die Zeit, in welcher es notwendig ist, daß wir  
 Seelenkräfte entwickeln, welche während des Lebens auf dem physischen  
 Plane eigentlich unentwickelt bleiben müssen, weil sie alle dazu ver-  
 wendet werden, den physischen Leib und das, was zu ihm gehört, das gan-  
 ze physische Leben, durchzuorganisieren; Seelenkräfte, die während des  
 physischen Lebens in etwas anderes verwandelt sein müssen. Diese Kräfte  
 müssen allmählich erwachen nach dem Tode. Schon in den Tagen, während  
 welcher wir das Erinnerungstableau erleben, haben wir ein solches Er-  
 wachen von Seelenfähigkeiten zu verzeichnen. Wenn das Erinnerungsta-  
 bleau nach und nach abflutet und abdämmert, so geschieht das eigentl.  
 dadurch, daß wir während dieser Tage schon diejenigen Kräfte entwickeln,  
 welche der Erinnerungsfähigkeit zwar zugrunde liegen, aber nicht be-  
 wußt werden während des physischen Lebens, und zwar deshalb nicht, weil  
 wir während dieses physischen Lebens, sie gerade umwandeln müssen, um  
 Erinnerungen bilden zu können.

Die letzte große Erinnerung, die wir nach dem Tode in Form des

Erinnerungstableaus haben, die muß erst abfluten, die muß nach und nach verdämmern; dann entwickelt sich aus der Verdämmerung heraus das, was wir bewußt nicht haben durften vor dem Tode. Denn hätten wir es bewußt gehabt vor dem Tode, so hätten sich niemals in uns die Erinnerungskräfte bilden können. Umgewandelt in diese Fähigkeit uns zu erinnern, haben sich die Kräfte, die sich jetzt in der Seele während des Abdämmerns der Erinnerung des Lebenstableaus heraus entwickeln. Umgesetzt in die Erinnerungskraft haben sich diese vor dem Tode, und jetzt kommen sie heraus, indem die Möglichkeit, sich in gewöhnlicher Weise an irdische Gedanken zu erinnern, überwunden wird. Diese gleichsam ins Geistige umgewandelte Gedächtniskraft erwacht als eine erste geistig-seelische Kraft in uns, die nach dem Tode aus der menschlichen Seele so herauskommt, wie die Seelenkräfte beim heranwachsenden Kinde in den ersten Lebenswochen herauskommen. Und indem diese Seelenkraft heranwächst, zeigt sich uns eben, daß hinter den Gedanken, die, während wir auf dem physischen Plane waren, nur Schattenbilder waren, Lebendiges steckt, daß ein Leben und Weben in der Gedankenwelt ist. Wir werden gewahr, daß das, was wir innerhalb des physischen Leibes als unser Gedankentableau haben, daß das eben nur ein Schattenbild ist, daß es in Wahrheit eine Summe, eine Ausbreitung von Elementarwesen ist. Wir sehen gleichsam unsere Erinnerungen abglimmen und sehen dafür aus dem allgemeinen Weisheitskosmos heraus eine ganze Anzahl von Elementarwesen ~~xxxxxxx~~ erwachsen.

Sie könnten fragen, meine lieben Freunde: ja, geht uns denn das nicht ab nach dem Tode, daß wir gerade die Erinnerungskraft überwinden und etwas anderes dann haben? Es geht uns nicht ab; denn wir haben reichlichen Ersatz dafür nach dem Tode. Statt daß wir uns wie im Leben an unsere Gedanken erinnern, merken wir nach dem Tode, daß diese Gedanken, die wir als Gedächtnisgedanken im Leben hatten, uns sich nur so ausnehmen wie Erinnerungen. O, dieser Gedächtnisschatz während des Lebens, er ist etwas ganz anderes als ein bloßer Gedächtnisschatz! Sind wir aus dem physischen Leibe heraus, dann sehen wir diesen ganzen Gedächtnisschatz als lebendige Gegenwart, dann ist er da. Jeder Gedanke lebt als ein Lebewesen. Wir wissen jetzt: du hast gedacht während deines physischen Lebens, dir sind deine Gedanken erschienen; aber während du in dem Wahne warst, du bildetest dir Gedanken, hast du lauter Elementarwesen geschaffen. Das ist das Neue, was du zum ganzen Kosmos hinzugefügt hast.

Jetzt ist etwas da, was in den Geist hinein von dir geboren worden ist; jetzt taucht vor dir auf, was deine Gedanken in Wirklichkeit waren.-- Und man lernt erkennen zunächst, in unmittelbarer Anschauung, was Elementarwesen sind; weil man diejenigen Elementarwesen zuerst erkennen lernt, die man selber geschaffen hat. Das ist der bedeutungsvolle Eindruck der ersten Zeit nach dem Tode, daß man das Erinnerungstableau hat; aber dieses fängt an zu leben, richtig zu leben, und indem es anfängt zu leben, verwandelt es sich in lauter Elementarwesen. Jetzt zeigt es sozusagen sein wahres Antlitz, und darin besteht sein Verschwinden, daß es etwas ganz anderes wird. Wir brauchen, wenn wir z.B. mit 60 oder 80 Jahren gestorben sind, jetzt nicht mehr für irgendeinen Gedanken, den wir etwa im 20. Jahre unseres Lebens gehabt haben, Erinnerungskraft; denn er ist da als lebendiges Elementarwesen; er hat gewartet und wir brauchen uns nicht an ihn zu erinnern. Denn wären wir z.B. in unserem 40. Lebensjahre gestorben, so wäre der Gedanke erst 20 Jahre alt -- und das sehen wir ihm deutlich an -- diese Elementarwesen sagen uns selber, wie lange es her ist, seit sie sich gebildet haben. Die Zeit wird zum Raum; sie steht vor uns, indem die lebendigen Wesen ihre eigenen Zeiten signaturen zeigen. Die Zeit wird zur unmittelbaren Gegenwart für diese Verhältnisse.

Und wir lernen aus diesen unseren eigenen Elementarwesen, von denen wir im Leben schon umgeben waren, die wir im Tode erblicken, die Natur der elementarischen Welt überhaupt kennen -- und bereiten uns dadurch vor, auch solche Elementarwesen der Außenwelt zu verstehen im allmählichen Anschauen, die nicht wir geschaffen haben, sondern die ohne uns im geistigen Kosmos vorhanden sind. Durch unsere eigene elementare Schöpfung lernen wir die anderen kennen. Denken Sie sich einmal, wie

unendlich verschieden eigentlich dieses Leben zwischen dem Tod und einer neuen Geburt ist von dem irdischen Leben. Das erste, was vorgeht nach der Geburt, ist, daß sich der Mensch noch nicht selber erkennt. Das, was er erlebt als ganz kleines Kind, das erleben die anderen mit ihm; er ist geboren worden, und die anderen, seine Eltern schauen dieses Geborene an. Nach dem Tode schaut man sich zunächst allerdings nicht selber an, aber sein Geborenes schaut man als seine Außenwelt an. Das, was draußen ist, was man geboren hat mit dem Augenblick des Todes, das schaut man selber an. So wahr der Mensch, wenn er durch die physische Geburt ins Dasein tritt, eine ihm unverständliche Außenwelt vor sich hat und eigentlich ein Wesen ist, welches nur für die anderen zappelt und weint und auch lacht, so ist man nach dem Tode, nach der Geburt für die geistige Welt, die für die physische Welt der Tod ist, zunächst so, daß man beginnt, selber zu sein in der Umgebung, die man sich selber geboren hat, die man sich selber um sich herum aufrichtet, weil man sie geboren hat. Man hat die Welt geboren, während man, wenn man ins Physische geboren wird, von der Welt geboren wird. So ist es mit unseren Gedanken und mit dem, was aus den Gedanken wird mit der Erinnerung, dem Gedächtnisschatz.

Anders ist es mit dem, was unserer Gefühls- und unserer Willenssphäre angehört. Ich habe im ersten der Vorträge hier ausgeführt, daß das, was unserer Gefühls- und unserer Willenssphäre angehört, eigentlich in seiner vollen Wesenheit noch nicht geboren ist in uns, daß Wille und Gefühl in gewisser Beziehung etwas darstellen, was nicht zu seinem vollen Ausgebären kommt. Das zeigt sich insbesondere nach dem Tode; denn Wille und Gefühl, so wie sie den physischen Leib durchdringen, sind noch vorhanden nach dem Tode. So daß der Mensch also nach einiger Zeit, nachdem sich der Willensstern mit den Früchten seines letzten Erdenlebens gefeiert hat, in seiner Elementarwelt lebt, die seine Umgebung ist, und der er selbst sozusagen den Grundton gibt durch seine umgewandelten Erinnerungen.

Es lebt der Mensch so in dieser Welt darinnen, die eigentlich er ist-- in dem Sinn, wie eben auseinandergesetzt worden ist -- daß er weiß: ja, aber dein Gefühl und dein Wille leben noch in dir, die haben jetzt eine Art von Erinnerung, eine Art von Zusammenhang mit dem nächsten Erdenleben.-- Und das dauert durch Jahrzehnte. Wenn wir im Erdenleben stehen zwischen der Geburt und dem Tode, dann genießen wir und leiden wir, dann leben wir in Leidenschaften, entwickeln Willensimpulse dadurch, daß wir die fühlende und wollende Seele in unserem Leibe tragen; aber niemals ist es so, daß durch den Leib all die Kräfte, die in Gefühl und Wille liegen, wirklich herauskommen können. Wenn man auch das höchste Alter erreicht hat, so stirbt man doch so, daß man hätte noch mehr genießen können, noch mehr Willensimpulse hätte entwickeln können. Das aber muß erst überwunden werden, was an Möglichkeiten des Fühlens und Wollens noch in der Seele ist. Solange das nicht vollständig überwunden ist, so lange haben wir einen Begierdenzusammenhang mit dem letzten Erdenleben. Wir schauen gleichsam auf dieses letzte Erdenleben zurück. Es ist, wie ich öfter mit einem trivialen Wort es genannt habe, eine Art Abgewöhnen von dem Zusammenhang mit dem physischen Erdenleben. In die Natur dieser Kraft, die man da zu überwinden hat, zu deren Überwindung man eigentlich Jahrzehntelang braucht, in die Natur dieser Kraft dringt derjenige, der nur ein wenig wirklicher Geistesforscher wird, sehr bald ein, denn sie offenbart sich eigentlich verhältnismäßig leicht der Geistesforschung.

Wenn wir jeden Tag aus den Erlebnissen des Tages heraus einschlafen, eine Zeit zubringen zwischen dem Einschlafen und dem Erwachen dann sind wir in unserem Seelisch-Geistigen außerhalb unseres Leibes. Wir kehren zurück, weil wir im Seelisch-Geistigen einen Trieb zu diesem Zurückkehren haben, weil wir wirklich begehren nach unserem Leib. Wir begehren durchaus nach unserem Leib,-- und wer bewußt das Aufwachen erleben kann, der weiß: du willst aufwachen und du mußt aufwachen wollen.-- Es besteht eben eine Anziehungskraft im Geistig-Seelischen nach dem Leibe hin. Diese muß nach und nach abglimmen, muß ganz und gar überwunden werden. Das dauert Jahrzehnte. Es ist die Zeit, in der wir nach und nach unseren Zusammenhang mit dem letzten Erdenleben überwinden. Das macht es, daß wir in bezug auf die Erlebnisse nach dem Tode in der Zeit

die also verfließt, wie ich es eben geschildert habe, eigentlich alles auf dem Umwege durch unser Erdenleben erleben müssen.

Ich bin jetzt in der Lage, nachdem die vorhergehenden Vorträge gehalten worden sind, Ihnen mancherlei Verhältnisse genauer zu schildern als sonst, wo man mehr im Überblick schildern mußte; denn es müssen für die genaue Schilderung immer erst die Begriffe herbeigetragen werden.

Nehmen wir einmal an, wir haben einen Menschen auf der Erde zurückgelassen und sind selber durch die Pforte des Todes gegangen. Wir stehen also in der Zeit darinnen, wo wir uns die Fähigkeit angeeignet haben, in die elementaren Wesenheiten hineinzuschauen und uns selber zu erfüllen, so daß wir wissen, : unsere Erdenfrüchte haben sich gefeiert. Aber wir hängen noch zusammen mit unserem letzten Erdenleben. Nehmen wir an, wir haben einen Menschen zurückgelassen, wenn wir durch die Pforte des Todes geschritten sind, den wir sehr lieb gehabt haben. Ja, jetzt nach dem Tode kommen wir allmählich dazu, indem wir uns von unseren eignen elementaren Schöpfungen aus hineingewöhnen, die elementaren Wesenheiten von anderen zu schauen; jetzt können wir uns hineinfinden, Gedanken anderer als Elementarwesen zu schauen. Das lernen wir allmählich an unseren eigenen Elementarwesen. Den Menschen, den wir zurückgelassen haben --, was er denkt, was in seiner Seele an Gedanken lebt, wir sehen es, -- denn es drückt sich aus in den Elementarwesen, die uns in mächtigen Imaginationen vor die Seele treten.

Wir können also in dieser Beziehung viel mehr Zusammenhang haben schon jetzt mit dem Innerlichen des betreffenden Menschen, als wir sogar mit ihm zusammen in der physischen Welt hatten: denn während wir selber im physischen Leibe waren, konnten wir ja nicht auf das Gedankliche des anderen hinschauen; jetzt können wir es. Aber wir brauchen gleichsam die Gefühlserinnerung -- bitte auf das Wort wohl acht zu geben -- die Gefühlserinnerung, den Gefühlszusammenhang mit unserem eigenen letzten Erdenleben. Wir müssen gleichsam so fühlen, wie wir im Leibe gefühlt haben, und dieses Gefühl muß in uns nachklingen: dann belebt sich das Verhältnis, das wir sonst nur wie zu einem Bilde haben würden, als das uns die Gedanken des anderen erscheinen. Einen lebendigen Zusammenhang bekommen wir also auf dem Umwege durch unsere Gefühle. Und so ist im Grunde genommen mit allem.

Sie sehen, es ~~ist~~ ist ein Herausarbeiten aus einem Zustand, den man dadurch charakterisieren kann, daß man sagt: es ist eine Zeit, in der wir die Kräfte noch aus unserem letzten Erdenleben beziehen müssen, um in lebendige Beziehungen zu kommen zu unserer geistigen Umwelt; wir müssen mit diesem Erdenleben noch zusammenhängen. Wir lieben die Seelen, die wir zurückgelassen haben, deren Seeleninhalt uns als Gedanken, als Elementarwesen erscheint; aber wir lieben sie, weil wir selber noch leben von der Liebe, die wir für sie während unseres Erdenlebens entwickelt haben. -- Es ist ja unangenehm, möchte ich fast sagen, solche Ausdrücke zu gebrauchen; aber einige von Ihnen werden mich verstehen, wenn ich sage: das Erdenleben -- also nicht das Gedankenleben -- das Erdenleben als gefühlter und mit Willensimpuls durchsetzter Seeleninhalt, mit dem wir noch zusammenhängen, das wird wie eine Art elektrischer Umschalter der eigenen Individualität mit dem, was um uns herum geistig uns umwallt. Wie eine Art elektrischer Umschalter: wir nehmen alles wahr auf dem Umwege durch das letzte Erdenleben; aber nur durch das, was im letzten Erdenleben F ü h l e n und W o l l e n war nehmen wir wahr, was in der geistigen Welt zu uns gehört. Es ist wirklich jetzt so, daß wir uns fühlen in der Zeit weiterlebend wie eine Art Komet der Zeit. Unser Erdenleben ist noch da wie ein Kern, aber der Kern entwickelt in die nächste Zukunft hinein eine Art von Schweif, den wir durchleben.

Wir hängen noch zusammen mit unserem Erdenleben, insofern dieses erfüllt ist von Gefühl und Wille. Und in unserem Seeleninneren muß sich herausgebären aus diesem Erleben, wie ich es Ihnen geschildert habe, etwas, was jetzt nicht Gefühl und Wille ist unmittelbar, -- denn die Seelenkräfte, die wir hier in der physischen Welt entwickeln, auch die Kraft des Fühlens, wie wir sie eben in der physischen als Gefühlskraft haben, die Kraft des Willens, wie wir sie in der physischen Welt als Willenskraft haben, wir haben sie in dieser Form dadurch, daß wir eben



im physischen Leibe leben. Wenn die Seele nun nicht mehr im physischen Leibe lebt, so muß sie andere Fähigkeiten entwickeln, die während des physischen Lebens nur schlummern. Sie muß, während noch der Nachklang von Gefühl und Wille Jahre hindurch in ihr wirkt, aus diesem Zusammenhang das herausreifen, was sie nun für die geistige Welt auch in dieser Beziehung brauchen kann ... Kräfte, die ich bezeichnet habe, indem ich sagte: es ist etwas wie ein fühlendes Begehren oder ein begehrendes Fühlen. Von unserem Gefühl und von unserem Willen wissen: die sitzen in unserer Seele drinnen. Doch von einem solchen Gefühl und Begehren, wie sie in unserer Seele sitzen, da haben wir nach dem Tode im Grunde genommen nichts, die müssen nach und nach abdämmern und abdampfen; und das tun sie eben nach Jahren. Aber während dieses Abdämmerns und Abdampfens muß sich von Gefühl und Wille etwas entwickeln, wovon wir nach dem Tode etwas haben.

Unsere Gedanken leben draußen als Elementarwesen. Von einem Gefühl und einem Willen, wie sie in uns lebten, würden wir nichts haben für diese Welt, wie wir selber sind und die da draußen ist; wir müssen nach und nach einen Willen entwickeln -- und den entwickeln wir auch--, der von uns ausströmt, der sich wie von uns ergießt und hinwallt und hinwogt dorthin, wo unsere lebendigen Gedanken sind. Diese durchdringt er, weil auf den Wogen des Willens das Gefühl schwimmt, das im physischen Leben nur in uns ist. Auf den Wogen des Willens schwimmt das Gefühl ... da draußen wallt und wogt das Meer unseres Willens, und auf diesem schwimmt das Gefühl. Nämlich es schwimmt dann, wenn der Wille heranstößt an ein Gedankenelementarwesen--, dann geschieht durch diesen Zusammenstoß des Willens mit den Gedankenelementarwesen ein Aufglimmen des Gefühls, und wir nehmen wahr als eine reale Wirklichkeit der geistigen Welt dieses Zurückgeworfensein unseres Willens.

Ich will so sagen: nehmen wir an, in der geistigen Außenwelt sei ein Elementarwesen. Wenn wir uns herausgearbeitet haben aus dem Zustand, den wir zuerst durchmachen müssen, dann brandet unser Wille, der jetzt aus uns herausgeht, zu dem Elementarwesen hin. Da, wo er heranstößt an das Elementarwesen, wird er zurückgeworfen: jetzt kommt er nicht als Wille zurück, jetzt kommt er als Gefühl zurück, welches in diesem Meer des Willens zurückflutet zu uns. Als Gefühl, welches in den Fluten des Willens zu uns zurückkommt--, als das lebt unser eigenes Wesen ausgegossen im Kosmos. Dadurch werden die Elementarwesen real für uns, dadurch nehmen wir allmählich immer mehr und mehr wahr, was wirklich da draußen an geistiger Außenwelt außer uns vorhanden ist.

Aber noch eine Seelenkraft muß aus uns herauskommen, die noch in viel tieferen Schichten der Seele schlummert als das fühlende Wollen oder wollende Fühlen: die kreative Seelenkraft, die wie ein inneres Seelenlicht ist, die hinausleuchten muß über die geistige Welt, damit wir nicht nur auf den Gefühlswogen, die da zurückkommen in dem Meer unseres Willens, schwimmend schauen die lebend wohnenden objektiven Gedankenwesen, sondern damit wir auch mit geistigem Licht durchleuchtet haben diese geistige Welt. Kreative geistige Leuchtkraft muß von unserer Seele hinausgehen in die geistige Welt. Die erwacht allmählich.

Sehen Sie, meinelieben Freunde, von dem fühlenden Wollen und wollenden Fühlen haben wir, während wir im physischen Leibe leben, wenigstens-- ich möchte sagen -- das Geschwisterpaar Fühlen und Wollen in uns, differenziert; zu zweien haben wir das, während es eine Einheit ist, wenn wir durch die Pforte des Todes hindurchgegangen sind. Diese kreative Seelenkraft, die wir wie ein Seelenlicht ausstrahlen in den geistigen Raum hinaus ( wenn ich den Ausdruck "Raum" hier gebrauchen darf denn es ist eigentlich kein Raum, aber man muß diese Verhältnisse in gewisser Weise dadurch zum Verständnis bringen, daß man sich bildlich ausdrückt), dieses Seelenlicht schlummert tief unten in uns, weil es zusammenhängt mit dem, wovon wir im Leben nichts wissen dürfen und können; ganz tief unten schlummert in uns während des Lebens im physischen Plan, was dann als Licht wie erlöst ist und dann die geistige Welt erleuchtet und erhellt. Was da von uns ausstrahlt, muß umgewandelt und verwendet werden während unseres physischen Lebens dazu, daß unser Leib wirklich lebt und Bewußtsein in sich bergen kann. Aber ganz unterhalb

der Schwelle des Bewußtseins wirkt diese geistige Leuchtkraft in unserem physischen Leib als die Leben und Bewußtsein organisierende Kraft; wir dürfen sie nicht ins Erdenbewußtsein hereinbringen, sonst würden wir unserem Leibe die Kraft rauben, die ihn durchorganisieren muß. Jetzt wo wir keinen Leib zu versorgen haben, wird sie **g e i s t i g e L e u c h t e k r a f t** und durchstrahlt und durchleuchtet und druchglitzert alles -- die Worte bedeuten reale Wirklichkeiten.

So arbeiten wir uns allmählich hinein, in der geistigen Welt ebenso zu Haus zu werden, sie als eine Realität zu erleben, wie wir hier die physische Welt als eine Realität erleben. Wir arbeiten uns allmählich hinein, wirklich auch dietoten Menschenseelen, insofern sie real leben in der geistigen Welt, als unsere Genossen in der geistigen Welt zu haben; wir leben unter den Seelen, wie wir hier im physischen Leibe unter Leibern leben. Und indem man immer mehr und mehr vordringt in den eigentlichen inneren Geist der Geisteswissenschaft, wird die Behauptung, die jemand etwa tun wollte, daß wir nach dem Tode nicht mit all den Menschen, mit denen wir gelebt haben, wiederum zusammenkommen würden -- diese Behauptung wird für den, der tiefer eindringt in die Sache, so töricht, wie für den physischen Plan die Behauptung töricht wäre, daß, wenn wir durch die Geburt hereintreten in diese Erde, wir keinen Menschen darin finden. Die Menschen sind eben um uns herum. Genau dasselbe ist es für den Kenner des geistigen Lebens, wie wenn jemand sagen wollte: das Kind lebt sich in die Welt herein, aber Menschen sieht es nicht. Das ist ein offener Unsinn, wenn gesagt wird: wir finden, wenn wir uns in die geistige Welt hineinleben, nicht all die Seelen wieder, mit denen wir in Zusammenhang gestanden haben, und wir finden nicht Wesenheiten der höheren Hierarchien, die wir stufenweise kennenlernen, wie hier auf der Erde die Mineralien, Pflanzen, Tiere. Das aber ist der Unterschied, daß wir hier in der physischen Welt wissen: indem wir die Dinge sehen, hören, kommt die Möglichkeit, sie zu sehen und zu hören durch die Sinne, von der Außenwelt. In der geistigen Welt, wissen wir, kommt diese Möglichkeit von uns -- indem das, was wir Seelenlicht, **S e e l e n l e u c h t e** nennen können, von unserer Seele ausstrahlt und die Dinge erhellt, erleuchtet und durchleuchtet.

So leben wir in die Zeit hinein, die man nennen kann die erste Hälfte des Lebens zwischen dem Tod und einer neuen Geburt. Indem wir in diese Zeit hineinleben, machen wir die zwei Zustände durch, von denen ich auch im öffentlichen Vortrag gesprochen habe: (Was hat die Geisteswissenschaft über Leben, Tod und Unsterblichkeit der Menschenseele zu sagen? 8.IV.1914.) Eine Zeit, die eben nach Jahren dauert, in der wir so, wie es geschildert worden ist, durch die Ausstrahlung unserer Seelenleuchtkraft mit der geistigen Welt zusammenhängen, in der wir also das schauen, was an Geistern und Seelen um uns herum ist. Das dämmert dann ab, wir fühlen: du kannst jetzt immer weniger deine Seelenleuchtkraft entwickeln, du mußt es dämmeriger und immer finsterer werden lassen im geistigen Sinn. Dadurch siehst du immer weniger die geistigen Wesenheiten.-- Und das wird immer mehr und mehr so, daß man abwechselt mit einer Zeit, in der man sich sagt: da, um dich sind die Wesenheiten; aber du wirst immer einsamer, du hast nur deinen eigenen Seeleninhalt, und dieser Seeleninhalt wird in dem Maße reicher, in dem man aufhört, da draußen die Wesen beleuchten zu können.--

Es gibt Zeiten der geistigen Geselligkeit und Zeiten der geistigen Einsamkeit, in der ein Nacherleben ist dessen, was man in den Zeiten der geistigen Geselligkeit erlebt hat,-- aber alles dann in der Seele: das schwingt ab und wechselt ab. So leben wir uns hinein in die geistige Welt: **g e i s t i g e G e s e l l i g k e i t** -- **g e i s t i g e E i n s a m k e i t**, . In den Zeiten geistiger Einsamkeit, da wissen wir: was du sonst in der geistigen Welt rings um dich herum erlebt hast, das war ja alles da, von all dem weißt du; aber jetzt sind nur die Nachklänge davon in deinem Inneren.-- Man könnte sagen: Erinnerungen sind es in den Zeiten geistiger Einsamkeit. Allein, wenn man solche Worte gebraucht, trifft man die Sache nicht richtig. Ich will daher versuchen, es Ihnen noch von einer anderen Seite her zu schildern.

Es ist nicht so, als wenn man in der geistigen Dunkelheit, in der man nichts Geselliges hat, sich erinnern würde an das, was man früher in der geistigen Welt erlebt hat, sondern als wenn man das in

jedem Augenblick frisch hervorbringen müßte: es ist ein fortwährendes **l n n e r e s S c h a f f e n**. Aber man weiß: Während da draußen die Außenwelt ist, mußt du mit dir selbst sein und schaffen und schaffen. Was du schaffst, ist die Welt, die da draußen dich umbrandet jenseits der Ufer deines eigenen Wesens.

Aber indem man so in der ersten Hälfte des Lebens zwischen dem Tod und einer neuen Geburt weiterlebt und sich der Mitte der Zeit zwischen dem Tod und einer neuen Geburt nähert, fühlt man immer reicher und reicher werden das einsame Leben und gleichsam kürzer und dümmiger werden die Ausblicke auf die geistige Umgebung, bis die Zeit herankommt in der Mitte zwischen dem Tod und einer neuen Geburt, die ich versucht habe in meinem letzten Mysterienspiel "Der Seelen Erwachen" als die **W e l t e n m i t t e r n a c h t** darzustellen: wo der Mensch das stärkste Leben in seinem Inneren hat, aber nicht mehr die kreative Seelenkraft in sich hat um seine geistige Umgebung zu beleuchten; wo sozusagen unendliche Welten aus unserem Inneren uns innerlich geistig erfüllen können, aber wir von anderem Sein als unserem eigenen Sein nichts wissen können. Das ist die Mitte in den Erlebnissen zwischen dem Tod und einer neuen Geburt: die Weltenmitternacht.

Und nun beginnt die Zeit, in der im Menschen die Sehnsucht zu einer positiven schöpferischen Kraft wird; denn obzwar wir ein Unendliches als ein inneres Leben haben, erwacht in uns die Sehnsucht, wieder eine Außenwelt zu haben. Und so verschieden sind die Verhältnisse der geistigen Welt von denen der physischen Welt, daß, während die Sehnsucht in der physischen Welt die passivste Kraft ist (wenn wir etwas haben, nach dem wir uns sehnen, so ist es dieses Etwas, was uns bestimmt), ist das Gegenteil in der geistigen Welt der Fall. Da wird die Sehnsucht eine schöpferische Kraft; sie verwandelt sich in das, was jetzt als eine neue Art von Seelenlicht uns eine Außenwelt geben kann, eine Außenwelt, die aber doch eine Innenwelt ist, indem sich uns der Blick eröffnet auf unsere früheren Erdeninkarnationen. Die liegen jetzt, beleuchtet von dem, aus unserer Sehnsucht herausgeborenen, Licht, vor uns ausgebreitet. Es gibt im geistigen Kosmos eine Kraft, die aus der Sehnsucht heraus diesen Rückblick uns erleuchten und erleben lassen kann. Dazu ist aber in unserem gegenwärtigen Zeitenzyklus eines notwendig.

Ich habe Ihnen gesagt: In dieser ganzen Zeit der ersten Hälfte zwischen dem Tod und einer neuen Geburt wechseln wir ab zwischen Innenleben und Außenleben, zwischen Einsamkeit und geistiger Geselligkeit. Die Verhältnisse der geistigen Welt sind zunächst so, daß jedesmal, wenn wir in dieser geistigen Welt wieder in unsere Einsamkeit zurückkommen, wir in unserer inneren Tätigkeit immer wiederum das vor unsere Seele bringen, was wir in der äußeren Welt durchlebt haben. Dadurch ist ein Bewußtsein vorhanden, das sich ausbreitet über die ganze geistige Welt; die Schwingen ziehen sich wiederum zusammen in der Einsamkeit.

Aber eines müssen wir uns erhalten, das da vorhanden bleiben muß gleichgültig, ob wir uns ausbreiten in die große Welt oder uns zurückziehen. Bevor das Mysterium von Golgatha geschah, war es möglich, durch die Kräfte, durch die der Mensch mit den Urzeiten zusammengehangen hat, den festen **I c h z u s a m m e n h a l t** zu haben, nicht zu verlieren diesen Ichzusammenhalt, d.h. an das verfllossene Erdenleben das Eine vollständig deutlich als Erinnerung zurück zu behalten: man war auf der Erde in diesem Leben als ein Ich ... Das muß sich durchdehnen durch die Zeiten der Einsamkeit und der Geselligkeit. Vor dem Mysterium von Golgatha war durch die **v e r e r b t e n K r ä f t e** dafür gesorgt. Jetzt kann dafür nur dadurch gesorgt werden, daß mit dem, was wir als unser Erden-gut von uns losgelöst haben, was wir sich fernend empfinden haben gleich beim Verlassen des physischen Leibes, daß verbunden bleibt mit diesem eine **S e e l e n e r f ü l l u n g**: die Seelenerfüllung, die wir dadurch haben können, daß der **C h r i s t u s a u s g e f l o s s e n** ist in die **E r d e n a u r a**.

Dieses Durchdrungensein mit dem Christus-Substanzellen, das ist es, was uns in der Gegenwart bei dem Übergang aus dem physischen Leben in den Tod die Möglichkeit gibt, bis zur Weltenmitternacht hin die Erinnerung an unser Ich zu bewahren trotz alles Ausbreitens in die geistige Welt, trotz alles Zusammenziehens in die Einsamkeit. Bis dahin

reicht der Impuls, der von der Christuskraft ausgeht, so daß wir uns selber nicht verlieren. Dann aber muß aus der Sehnsucht heraus eine neue geistige Kraft unsere Sehnsucht zu einem neuen Licht anfachen. Diese Kraft ist nur im Geiste, im geistigen Licht vorhanden.

Meine lieben Freunde, es gibt in der physischen Welt die Natur und das diese Natur durchdringende Göttliche, aus dem wir in die physische Welt hineingeboren werden. Es gibt den Christusimpuls, der in der Erdenaura, d.h. in der Aura der physischen Natur, vorhanden ist. Aber die Kraft, die in der Weltenmitternacht an uns herankommt, um unsere Sehnsucht leuchtend zu machen über unsere ganze Vergangenheit hin, die gibt es nur in der geistigen Welt, die gibt es nur da, wo keine Leiber leben können. Und hat uns der Christusimpuls bis in die Weltenmitternacht gebracht, und ist die Weltenmitternacht in geistiger Einsamkeit von der Seele erlebt worden, weil das Seelenlicht jetzt nicht erstrahlen kann von uns selber aus, ist Weltenfinsternis eingetreten, -- hat uns der Christus bis dahin geführt, -- so tritt jetzt aus der Weltenmitternacht heraus -- aus unserer Sehnsucht -- ein Geistiges, ersühnend ein neues Weltenlicht, über unsere eigene Wesenheit hin ein Leuchten verbreitend, durch das wir uns neu ergreifen im Weltendasein, durch das wir neu erwachen im Weltendasein. Den Geist der geistigen Welt, der uns e r w e c k t, wir lernen ihn kennen, indem aus der Weltenmitternacht ein neues Licht hervorleuchtet, über unsere verfllossene Menschheit erstrahlend. In dem Christus sind wir gestorben -- durch den Geist, durch den leiblosen Geist, der mit einem technischen Wort der Heilige Geist genannt wird, das heißt, der ohne den Leib Lebende ( denn das ist mit dem Worte "heilig" gemeint), ohne die Schwächen eines im Leibe lebenden Geistes, durch diesen Geist werden wir in unserer Wesenheit wieder erweckt aus der Weltenmitternacht heraus.

Durch den heiligen Geist werden wir also in der Weltenmitternacht erweckt.

P e r s p i r i t u m   s a n c t u m  
r e v i v i s c i m u s

